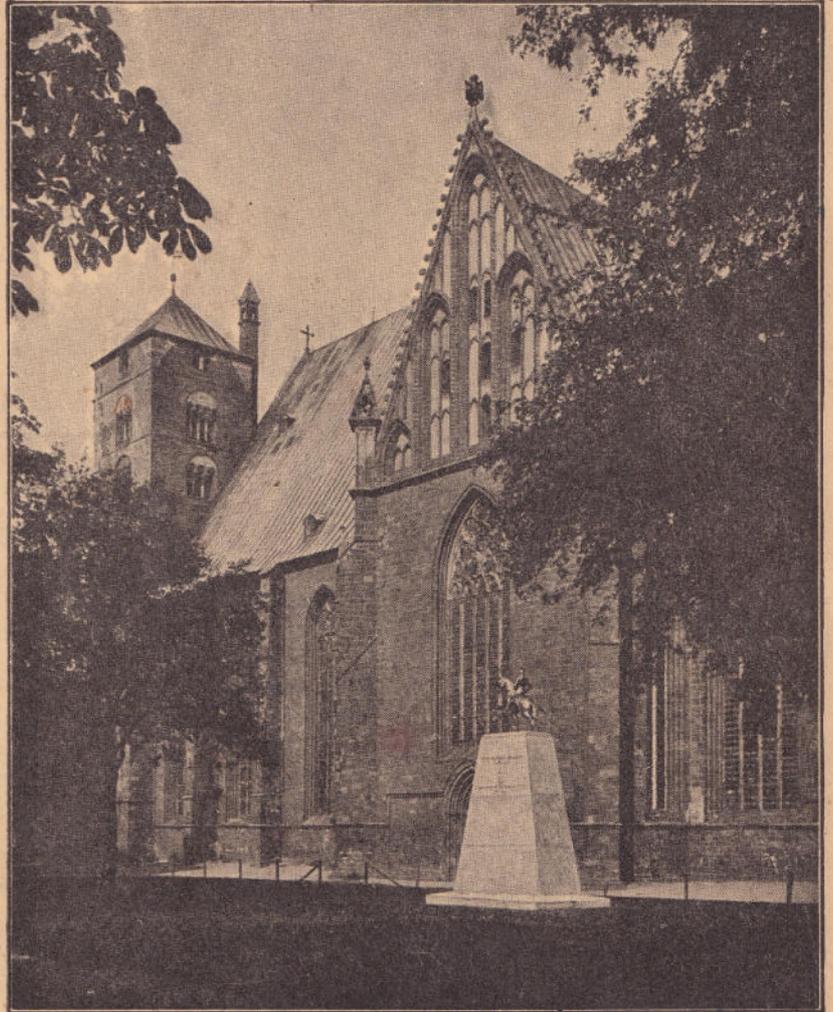


Verden an der Aller einst -- und jetzt --



Geschichte der Stadt

Verden / Aller



1834 - 1934

Der in 100 Jahren bewährten

# Sparkasse der Stadt Verden

dürfen Sie in allen Geldangelegenheiten

## Ihr Vertrauen

schenken



Fernruf 235 und 450

# Geschichte der Stadt Verden



1 9 3 3

Verfasser: Albert Maatz, Verden  
Herausgeber und Druck: H. Söhl's Buchdruckerei, Verden  
Verlag: F. W. Willmann, Magdeburg  
D. R. G. M.

- - - ja, aber

das größte Spezialgeschäft für  
Herren- u. Knabenkleidung ist

**Owloff & Jülich**  
Verden **Allen Grosse Str. 89**  
Tel. 452

**Nur Qualitätsware  
Itets niedrige Preise!**

**Alleinverkauf der Kübler - Strick - Kleidung**

Die

**Drogerie Franz Sander**

das führende Geschäft in

**Verden**

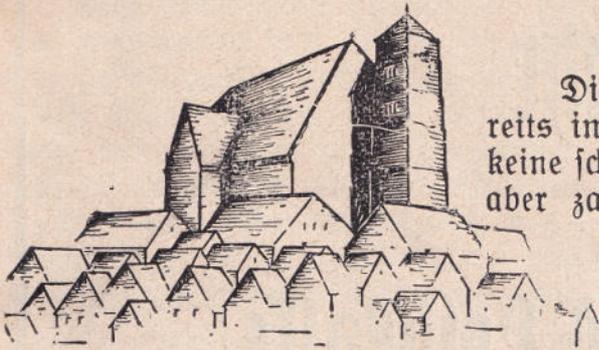
Große Straße 85

Mittelpunkt der Stadt

einzigste **Dedro**-Fachdrogerie am Platze  
(Einkaufsgenossenschaft Deutscher Drogerien)

FOTO-

**SPEZIAL-ABTEILUNG**



Die Geschichte der Stadt Verden reicht bereits in jene graue Vorzeit hinein, von der es keine schriftlichen Aufzeichnungen gibt, von der aber zahlreiche prähistorische Bodensfunde be-  
redtes Zeugnis darüber ablegen, das schon damals ein auf hoher Kulturstufe stehendes Volk an den Ufern der Aller seinen Wohnsitz hatte.

Nur wenige Städte im deutschen Vaterlande können sich eines solch hohen Alters rühmen wie unser Verden. Schon der um das Jahr 130 n. Chr. lebende Schriftsteller Ptolemäus erwähnt den Ort Verden unter der Bezeichnung Tuliphurdium. An einer Furt oder Fährte der Aller nahe deren Zusammenfluß mit der Weser gelegen, erklärt sich der Name der Stadt unschwer aus der Lage des Ortes. Wie aus alten Landkarten hervorgeht, wurde der Name der Stadt früher durchweg mit einem „F“ geschrieben, die Sinnverwandtschaft mit Fährte war also noch augenfälliger und so erklärt es sich auch, daß der eingeborene Verdener seine Heimatstadt ganz ausgesprochen „Ferden“ nennt.

Es waren friedliebende Menschen, die Chauken, die in dem Fischer- und Schifferdörfchen Verden am Ufer der Aller saßen. Als sich dann aber die Chauken im Anfang des 14. Jahrhunderts den Sachsen anschlossen, wurden auch sie in die immerwährenden Kämpfe mit den Franken verwickelt und schon vor der Regierungszeit Karl des Großen muß der Ort von einer gewissen Bedeutung gewesen sein, denn sonst hätte er nicht auf dem noch heute „Die alte Burg“ genannten Platz ein großes Heerlager aufgeschlagen und grade hier nach Eginhards Zeugnis das große Strafgericht über die Sachsen abgehalten. Es war eine furchtbare Rache, die Karl an den Sachsen nahm, als er im Jahre 782 4500 edle Männer hinrichten ließ, deren einziges Verbrechen darin bestand, daß sie ihre alten Sitten und Gebräuche nicht gegen das ihnen so wesensfremde Christentum vertauschen wollten. Mögen es nun 4500 Sachsen oder, wie manche annehmen, nur ihre Führer und Edelinges gewesen sein, die der Frankenkönig ohne Erbarmen hinschlachten ließ, es war eine fürchterliche Rache, die er an dem besiegten Volke nahm.

Es ist ganz unbewiesen, daß die Hinschlachtung der für ihre heidnischen Götter und ihre Freiheit kämpfenden Sachsen bei dem lieblichen Halsmühlen stattgefunden hat. Die Annahme ist wohl dadurch entstanden, daß Bischof Eberhard von Hölle im Jahre 1576 in einer Grube nahe dem Halsebach 12 Menschenköpfe fand. Der Chronist Spangenberg sagt darüber: Der Bischof war der Meinung, es wären der abgehauenen Sachsen Häupter, so Carolus Magnus hätte richten lassen, aber weil solches für 788 Jahren geschehen, war es nicht glaublich, sondern vielmehr ver-

# Regeln Sie Ihren Geldverkehr

durch die

## Spar- und Leihkasse des vorm. Amtes Verden

Fernsprecher Nr. 257

### Zweigstellen:

Dörverden, Langwedel

### Annahmestellen:

Blender, Geest-Holtum, Kirchlinteln

Meddenaverbergen, Diersen, Schaaßwinkel

Westen, Wulmstorf

# Sie werden gut bedient!

mutlich, daß Gottfried Störtebecker, welcher nicht ferne von dannen bey Enßel nach den Halsmühlen auf seiner Burg gewohnt, des Orts ezliche Boß-Knechte und Räuber richten und begraben lassen. „Wahrscheinlich dürfte es sein, daß das Strafgericht auf der alten Mal- und Gerichtsstätte des Sturmigaus, dem mitten in Verden vor dem Dom gelegenen Lugenstein stattgefunden hat. Das Blutbad bezeugen Einhards annales ad 783 und Poeta Saxo ad 782.

Fast sollte man annehmen, daß Karl so etwas wie Reue über seine Tat empfunden hat, als er sich entschloß das zuerst in Ruhfeld (Covende) unfern Salzwedel bestehende Bistum nach Verden zu verlegen. Wenn wir einen Blick auf die alten Karten werfen, so sehen wir sofort, daß die Lage des Bistums ganz im Süden der Diöcese die denkbar ungünstigste war. Ursprünglich als Hauptstützpunkt für die Bekehrung der heidnischen Sachsen und Wenden gedacht, hat es seine Aufgabe infolge der ungünstigen Lage nie ganz erfüllen können, es wurde daher auch von den anderen nordischen Bistümern weit überflügelt.

Das Bistum soll am 29. Juni 786 gegründet sein. Eine Originalurkunde über die Stiftung des Bistums Verden existiert ebenso wenig wie eine solche über die anderen vielen von Karl dem Großen gegründeten Bistümer. Das in Hannover befindliche angebliche Original gehört dem Ende des 11. oder Anfang des 12. Jahrhunderts an und scheint nach der bereits etwas älteren Stiftungsurkunde des Bremer Bistums bearbeitet zu sein, da es sich inhaltlich fast ganz damit deckt.

Von den ersten Bischöfen ist nicht viel mehr als der Namen bekannt. Swibertus, nach anderen Nachrichten Patto war der erste Bischof und ebenso wie die ersten 10 Bischöfe Schottländer. Es würde zu weit führen, die Namen sämtlicher 51 Verdener Bischöfe aufzuführen. Von vielen ist auch nicht viel mehr als der Name und die Regierungszeit überliefert. In Spangenberg's Chronicon episcopatus Verdensis hat trotzdem der Holzschneider die Bilder aller der edlen Herren gebracht, die auf dem Verdener Bischofsstuhl gesessen haben und dabei seiner Phantasie reichlich stark die Zügel schießen lassen. Auch an schwungvollen lateinischen Distichons mit beigefügter deutscher Uebersetzung fehlt es nicht. So sagt z. B. der Chronist von dem Bischof Nortila:

Es hat ohne Zweifel dieser Mann  
sein Dingen auch genug gethan,  
ob man besonders findet nicht,  
was er gethan und ausgericht.

In eine lebenswürdigere Form kann die Geschichtsschreibung doch wirklich nicht gekleidet werden, wenn sie über Männer berichten muß, von denen nichts weiter als der Name bekannt ist.

Bischof Cevillo soll in einer Schlacht bei Augsburg am Leck erschlagen sein. Cortyla, der 819 regierte, hat sich bereits nach einem Jahre nach einem besseren Orte umgesehen, weil „dero Zeit das Stift Verden schlechte intraden gehabt und das Kloster sehr verwüstet war.“

Von Haligrad, der 27 Jahre den Verdener Bischofsitz innehatte, meldet der Chronist, daß er gute „fraternität“ mit Ansharius von Bremen gehalten habe.



**Einst —**



Die Firma **Carl Müller in Verden**

erlaubt sich, ihren alten und neuen Freunden das Werden, Wachsen und Wollen ihres Hauses innerhalb eines Jahrhunderts in Bild und Wort vor Augen zu führen.

Carl Hermann Heinrich Müller ließ vor ca. 100 Jahren die heutige Firma handelsgerichtlich eintragen. Nach dem Tode des Gründers übernahm Carl Georg Müller aus Vaters Hand ein Gemischtwaren-Einzelhandelsgeschäft, das sich stark auf die Bedürfnisse der heimischen Landwirtschaft eingestellt hatte. Der junge Geschäftsinhaber hatte sich in Amerika mehrere Jahre hindurch den modernen Geschäftsverkehr angesehen und mit diesen auf dem Weltmarkt

gewonnenen Eindrücken begann er sein Lebenswerk. Wohl wurde das Einzelhandelsgeschäft in Eisenwaren beibehalten, daneben nahm er einen Großhandel in Bedürfnissen des einschlägigen Handwerks auf. Die Firma war bis jetzt im ausschließlichen Besitz der Familie Müller gewesen, es wurde aber zum weiteren Ausbau des sich sehr entwickelnden Handels Friedrich Hehn zum Mitinhaber bestellt. Nach freundschaftlichem Uebereinkommen ging die Firma jedoch 20 Jahre später wieder in den Alleinbesitz des Mitinhabers Müller über. Kurt Müller wurde im Jahre 1906 bereits Teilhaber und 1910 mit seinem jüngsten Bruder Ernst, gefallen 1914 in Rußland, Inhaber. Seit dieser Zeit ist Kurt Müller alleiniger Inhaber der Firma.

Die Räume wachsen, es dehnt sich das Haus!

In stetiger Weiterentwicklung vermehrte sich nach Aufnahme unzähliger neuer Artikel nicht nur die Zahl der Angestellten und Arbeiter, sondern auch die Anzahl der Kunden in Stadt und Land. Unternehmungslust und Schaffensfreude haben die Firma zu dem Ansehen gebracht, das sie heute genießt. Solidität ist heute noch das erstrebte Ziel des Hauses: Die gute Qualität und große Auswahl der Ware soll Kunden werben und Kunden erhalten. Es kommt darauf an, daß ein Artikel preiswert ist, nicht daß er billig ist. Es wird das Qualitäts-Prinzip der Ware hochgehalten und deshalb der Wettlauf der Billigkeit auf Kosten der Qualität nicht mitgemacht. So ist es mehr als eine Redensart, wenn es heißt:

**Carl Müller**  
**Verden**

**das Fachgeschäft d. modernen Hausrats**

**Haus- und Küchengeräte**  
**Haushaltungsmaschinen**  
**Eisen und Eisenwaren**  
**Werkzeuge, Beschläge**  
**Landwirtschaftl. Maschinen**  
**Fließendwasseranlagen**

usw.

**Sammelnummer 245**

**— jetzt**



Sein Nachfolger Herluf, lateinisch Erluphus, ist in der Schlacht bei Ebbeckstorff zusammen mit den Bischöfen von Minden, Paderborn, Osnabrück, Münster, Utrecht und Hamburg, ferner 3 Fürsten und 13 Grafen und vielen Mannen im Jahre 876 gefallen. Die Trauerklage über ihn lautet:

Dieser Bischof erschlagen ist  
Gleichwie mit ihm manch frommer Christ  
Bei Ebbeckstorff zur selben Zeit  
von den Nortmannen nicht ohne Leid.

Walter, der dem Märtyrer Herluf folgte, war der erste Bischof aus sächsischem Geblüt, er hat aber bereits nach einem halben Jahre die Schuld der Natur bezahlt, wie der Dichter von ihm so schön sagt.

Wigbert, der in Wildeshausen in Oldenburg begraben liegt, war ein Nachkomme des Sachsenherzogs Wittekind. Unter ihm muß bereits eine durch Größe und Schönheit ausgezeichnete Kirche in Verden bestanden haben, denn von einer solchen ist in einer Urkunde König Ludwig des Deutschen vom 11. November 876 die Rede.

Es tritt dann wieder Amelung (957—960) hervor, der ein Bruder des Sachsenherzogs Hermann Billung in Lüneburg war und für seine immer mehr wachsende Gemeinde anstelle der kleinen allmählich in Verfall geratenen Kirche gegen Ende seiner Regierungszeit einen neuen der Jungfrau Maria und der heiligen Cäcilie geweihten Rom aus Holz bauen ließ, der aber nicht lange bestanden hat.

Bruno, der im Jahre 960 Bischof wurde, errichtete in Uelzen ein Kloster. Von ihm wird gemeldet, daß er von Kaiser Otto zum Papst gemacht sei, es scheint hier aber eine Verwechslung mit Bruno, einem Vetter des Kaisers Otto III. vorzuliegen, der 996 Papst wurde und als solcher den Namen Gregor V. führte, während Bruno von Verden bereits 976 starb.

Während bis 985 der Herzog von Sachsen Landesherr von Verden gewesen war, wurde dieses anders unter dem folgenden Bischof Herpo, der von 985—1006 regierte, denn unter diesem bekam die Stadt einer Urkunde vom 30. November 985 zufolge von dem Kaiser Otto III. auf Bitten seiner Mutter Theophanie Markt-, Zoll-, Münz- und Banngerechtigkeit. Ob der Bischof die Münzgerechtigkeit tatsächlich ausgeübt hat, läßt sich nicht mehr feststellen, es ist solches aber wohl anzunehmen. Urkundlich wird die Ausübung der Münzgerechtigkeit zuerst im Jahre 1336 erwähnt und zwar wurden Schware, Grote und Dorpelschillinge geprägt.

Das gleichzeitig verliehene Marktrecht war das wichtigste aller Rechte, denn Mauern hatten auch Ritterburgen und Klöster, Märkte waren dagegen ein Vorzug der Städte, und diese Gerechtigkeit erhob erst eine Niederlassung zur Stadt. Nürnberg z. B. erhielt erst viel später als Verden von Kaiser Heinrich III., der von 1039—1056 regierte, Marktgerechtigkeit. Namentlich Orte mit berühmten Kirchen erhielten Märkte mit denen Marktfrieden verknüpft war, der auf dem Marktplatz, dem Hin- und Rückweg Schutz gewährte. Rolandsäulen bezeichneten den Marktfrieden und auch Verden hatte seinen Roland, der aber von kleinerer Statur als der Bremer und aus Holz geschnitzt war, wie übrigens sämt-

Die Auswahl  
Die Qualität  
Der Preis

---

führt alle zu

**Fritz Gräber**, Ostertorstraße 14

dem Haus für alle, die gut und billig kaufen  
wollen!

**BEI ALLEN GELEGENHEITEN**

---

sei es der Kauf von Pelzwaren, Hüten oder  
Mützen biete ich Ihnen besondere Vorteile, denn  
ich habe den Ehrgeiz, Sie jederzeit gut und  
preiswert zu bedienen!

---

**ERNST OTTILIGE**

Große Straße 90    Telefon 367

Das älteste Spezialgeschäft am Platze

liche ältesten Rolande im Sachsenlande, und erst Ende des 18. Jahrhunderts verlorengegangen ist. Von Herpo wird auch noch berichtet, daß er die Kirche habe heizen lassen, der Mann war also entschieden sehr fortschrittlich gesinnt, denn erst dem 19. Jahrhundert war es vorbehalten, daß der jetzige Dom in Verden Heizung erhielt, vorher sah man die Verdener mit großen Fußsäcken bewaffnet zur Kirche wandern.

Bischof Wigger, der von 1013—1038 regierte, begann im Jahre 1023 eine neue Kirche zu bauen, die aber erst 160 Jahre später durch Bischof Tammo vollendet wurde. Es war dies ein aus dauerhaftem Material hergestellter romanischer Bau, von dem der Westturm und der noch erhaltene Teil des Kreuzgangs stammt. Die Wände desselben sind 58 cm dick, die Lichtöffnungen doppelt gekuppelt und in romanischer Form. Der Turm ist unten aus Quadern und oben aus Backsteinen erbaut. Die Turmspitze wurde 1737 vom Sturm herabgeweht und durch eine welsche Haube ersetzt.

Von den nächsten Bischöfen Ditmar (1040—1057), Bruno II. (1057 bis 1059), Siegbert (1059—1060), Richbertus (1060—1085) ist nichts besonderes zu sagen, es wäre nur als interessant zu erwähnen, daß unter letzterem den Priestern die Ehe verboten wurde.

Hartwich (1085—1120) wurde von Heinrich IV. zum Bischof ernannt. Von ihm sagt der Chronist: „Dieser Hartwich hat viel böse Zeit gehabt bey seiner Regierung, weil immer kein Friede im Reich gewesen zwischen Pabst und dem Kayser. Er ist dieses Jammers abkommen und hat sein Ende genommen den 14. October Anno 1120.“

Auch von Maso (1120—1123), Dittmer (1123—1168), Hermann (1169—1170), Hugo (1170—1189) ist nicht viel zu berichten. Die damals stattfindenden Streitigkeiten des Kaisers Friedrich I. mit dem Pabst Alexander schildert Spangenberg in seiner drastischen Weise wie folgt: „Der Kayser ist benötigt worden sich nach Benedien zu begeben und dajelbst bei St. Marcus Kirchen dem Pabst Alexander einen Fußfall zu thun und indem er sich zu der Erden bückt, hat ihm der Pabst mit einem Fuß auf den Hals getreten und gesprochen, es stehet geschrieben: auf den Löwen und Ottern wirste gehen und treten den jungen Löwen und Drachen. — Dieses hat den Kayser heftig verdrossen und gesagt: „Non tibi sed Petro“, nicht Dir sondern Petro, aber der Pabst hat ihm noch einen Truch gegeben und geantwortet: Mir und Petro. Dieses ist geschehen Anno 1176 den 24. Julii wie Sabellius schreibt.“

Es folgen dann Tammo (1189—1192), der den von ihm vollendeten Dom weihte, und Rodolphus (1192—1205), der die in der Verdener Geschichte oft erwähnte Rodolphenburger Festung, das jetzige Rotenburg erbaute. Er nahm am Kreuzzuge 1197—1199 teil und hestete dem Kaiser Friedrich I. das Kreuz an.

Die Wände des Doms sind schmucklos, nur weiße etwas auf gelb abgestimmte Tünche. Aber gerade infolge dieser Einfachheit kommen die edlen Formen des Bauwerks desto besser zur Geltung. Diese Nüchternheit, man kann fast sagen Armut der inneren Ausstattung, war allerdings nicht immer vorhanden; es wäre auch zu verwunderlich, wenn eine Stätte, die über 600 Jahre dem Katholischen Kult gedient und noch dazu ein Bischofssitz war, so wenig Schmuck gehabt hätte. Im Jahre 1832 wurde der Dom von Leo Bergmann auf Veranlassung der hannöverschen Regierung restau-

# Gut und billig

Kaffee, Tee, Kakao,  
Schokoladen, Pralinen  
Bonbons, Gebäck, Ko-  
lonialwaren, Konserven

Ständig 5% Rabatt in Marken  
auf alle Waren (außer Zucker)

**KAISER'S** KAFFEE  
GESCHÄFT

Verden-Aller, Große Str. 68



# Hotel Hannover

Erstes Haus am Platze



*Inhaber:*

*Ferdinand Schmidt*

Telefon 688

riert. Damals wurden auch die Gebeine der Bischöfe, Domherren und Prälaten, die auf dem hohen Chor ihre Ruhestätte gefunden hatten, entfernt und fanden unter den Linden des Domplatzes eine würdige Ruhestätte. Während Bergmann sich bemühte, den Dom selbst in seiner ursprünglichen Form wieder herzustellen und von den verunzierenden Bauten späterer Jahrhunderte zu befreien, war doch z. B. der Chor von dem Schiff durch eine Wand getrennt, scheint er für die Schönheiten der inneren Ausstattung kein Verständnis gehabt zu haben. Sagt er doch selbst in der Festschrift zur Einweihung des wiederhergestellten Doms, daß er die Wände und Pfeiler von den verunzierenden Epitaphien befreit und gleichmäßig verputzt habe.



**EBERHARDUS** ab **HOLLE**  
L. **Bischoff.**

Vor der Restauration hingen auf dem Chor die Brustbilder Karls des Großen und der Bischöfe, die Eberhard v. Holle 1572 auf Kalk malen und Philipp Sigismund 1609 auf Leinwand übertragen ließ, jetzt sind sie zum größten Teil verschwunden; nur einige derselben befinden sich in der Vorhalle des Doms. Vielleicht haben diese Bilder dem Zeichner der Holzschnitte aus Spangenberg's Chronik als Vorbild gedient.

Vor dem vergoldeten Hochaltar steht der uralte Taufstein. Die Anwendung der Bogenlinie an dem Rand des Steins deutet auf die Zeit von 1250 hin. Der Stein wurde bereits als Wasserbehälter benutzt und erst vor einigen Dezennien seiner ursprünglichen Bestimmung zurückgegeben. Nicht viel besser erging es dem wunderbar geschnitzten Jögen.

# Brauchen Sie

---

Solide gearbeitete Polstermöbel  
einfache bis feinste Dekorationen  
dann finden Sie diese stets im Spezialhaus

---

**Fritz Haarstrick** Obere Str. 47 Begr. 1895  
Qualitätsarbeit - mäßige Preise

# C. A. BORNEMANN

Seifenfabrik / Verden (Aller)



Gründungsjahr

1831



Kernseife - Waschpulver - Schmierseife

Selbsttätiges Sauerstoff-Seifenpulver

Seifenflocken

## Weißer Qualitäts-Kernseife

Marke „Special“

unübertroffen - rein - mild

Bischofsstuhl, den man unter altem Gerümpel auf dem Dachboden hervorgezogen hat. Der Stuhl ist dreißig und diente dem Meßpriester, Diakon und Subdiakon als Sitz. Die Dreiteilung des Aufbaus entspricht auch der Bestimmung der Bank, das Ganze macht den Eindruck einer mit Kreuzgewölben überdachten Kirche. Reiche allegorische Figuren zieren die Vorder- und namentlich die beiden Seitenwände, in denen die den Opfertod Christi bezüglichen Darstellungen des Löwen und Pelikan besonders hervortreten.

Der sehr schöne Renaissance-Sarkophag Bischof Philipp Sigismunds, eines Herzogs von Braunschweig-Lüneburg, war früher durch Marmorfiguren geschmückt, die zum Kopieren ausgeliehen angeblich durch Feuer zerstört sind. Die 32 Ahnenwappen an der oberen Bekrönung des Sarkophags sind besonders erwähnenswert. Der steinerne Sarkophag der Bischöfe Christoph und Georg ist einfacher gehalten und nur mit den Figuren der beiden Bischöfe geschmückt; übrigens stammen aus diesem Sarkophag die einzigen noch im Besitz des Doms befindlichen Kostbarkeiten, alle anderen Beigaben aus den Särgen der Bischöfe und Domherren sind bei der Aufnahme der Gräber verschwunden.

Es ist dann noch die von einem sehr tüchtigen Künstler hergestellte Grabplatte des Bischofs Barthold von Landsberg zu erwähnen. In der Rechten hält er das Pedum und in der Linken ein Buch. Links das von Löwen getragene Stiftswappen von Hildesheim und rechts das von Berden; in den Ecken der Platte die Evangelistenzeichen. Die Umschrift lautet nach Ergänzung der Abkürzungen:

Praesul Verdensis prius et dehinc hildemensis  
Bertoldus de Landsberch hic carne quiesco  
Se funetum mitra lustris annisque duobus  
In profesto me post anno mille duobus salutis  
Quingentosque duos tulit hinc ascensio christi.

Während die Süderstadt, also der Stadtteil, in dem der Dom und die St. Andreaskirche liegt, ganz in der Hand des Bischofs waren, wußte sich die Norderstadt der geistlichen Aufsicht immer mehr zu entziehen und es ist jetzt wohl an der Zeit, einmal einen Blick auf die Entwicklung dieses Teils der Stadt zu werfen.

Wir haben es bei Berden eigentlich mit zwei Städten zu tun, nämlich der Norder- oder Rats- und der Süder- oder Kapitelstadt. Jeder Stadtteil war mit eignen Mauern versehen. Ende des 14. Jahrhunderts wurden zwar die Mauern der Stadt verbunden, die Trennung der Städte blieb aber und ging sogar so weit, daß mitten durch die Stadt eine Mauer und ein tiefer Graben sich zog. Nach 1527 baute das Domkapitel ein neues Tor gegen die Ratsstadt. Die Trennung wurde erst in der schwedischen Zeit aufgehoben und über die Vereinigung am 19. Juni 1667 ein Rezek errichtet.

Zwischen den beiden Städten war ewig Feindschaft und Zwist und ein deutliches Bild von den gegenseitigen Gesinnungen gibt ein sog. Spottstein, der wahrscheinlich dem Altstädter Tor angehört hat. So wäre es im Jahre 1524 bald des Bierzapfens wegen zu einem großen Aufruhr gekommen. Kämmerer und Chorschüler hatten aus dem alten Pforthause eine Tonne Bier geholt und in der Choraleu ausgetrunken. Stadtbürger

- - - - - **Zuerst Dein Heim!**

**Teppiche - Tapeten - Gardinen  
Polstermöbel usw.**

**Dekorationshaus Bruer  
Brückstraße 10**

**Verdener  
Alter-Korn  
„Glander“**  
aus der Kornbranntweimbrennerei  
Ch. Glander, Verden an der Aller.  
gegr. 1796



Ein einsichtsvoller Arzt sagte:

„Arm sein ist furchtbar, arm und  
krank sein die Hölle auf Erden.“

Darum sollte Jeder auf seine und seiner  
Kinder Gesundheit bedacht sein und nur  
vollwertige Nahrungsmittel kaufen und  
diesbezüglich aufklärende Schriften lesen,  
welche im

**Reformhaus  
Albers**

Verden (Aller), Große Straße 111  
zu haben sind.

Ferner empfehlen wir:

Artikel der **Salus-Kur** zur  
inneren Körperreinigung u. Körper-  
pflege.



Geräte für die Küche, in vorzüglicher Güte  
Porzellan und Glas Claus Dollstedt hats

Spezialgeschäft für Glas, Porzellan und Küchengeräte

**Claus Dollstedt**

Große Str. 73

Fernruf 743

wollten in das Süderend einfallen und Wiederpfand holen. Schließlich gelang es guten Leuten aber doch noch zu vermitteln und Frieden zu stiften.

Von großer Bedeutung für das Verdenener Stift war Iso, ein Graf von Wölpe. Er wurde 1205 zum Bischof erwählt, 1209 machte er einen Kreuzzug nach den Ostseeprovinzen mit und bekehrte in Riga die Heiden. In seine Diöcese zurückgekehrt unternahm er mit viel Geschick und Energie die Stärkung seiner Herrschaft. Er ließ es sich angelegen sein, die Stadt 1210 mit Mauern zu versehen, auch baute er sich in der Norderstadt einen Stiftshof. Die Norderstädter wachten aber darüber, daß sich außer dem Bischof dort kein anderer Geistlicher ansiedelte.

Eine Lieblingschöpfung Isos war die

### St. Andreaskirche.

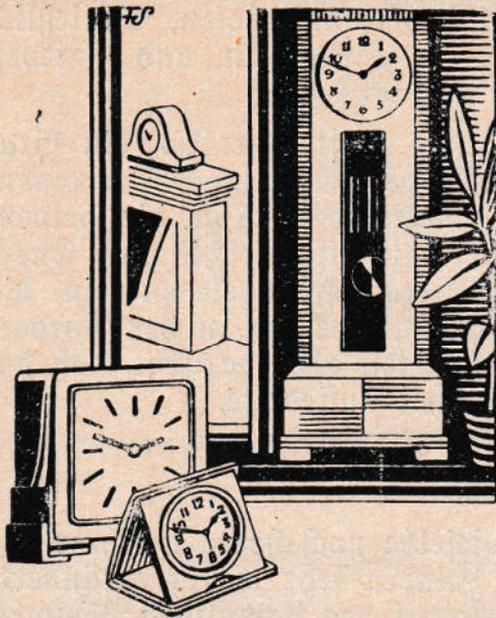
In nächster Nähe des Doms gelegen, ist dieselbe noch heute in ihrer ursprünglichen Form erhalten und auch im Innern sehr wenig verändert. Die St. Andreaskirche scheint nach dem Modell des damaligen Thumbs (Doms) gebaut zu sein. Das über dem Altar befindliche Bild wurde erst vor einigen Jahrzehnten unter dem Kalkanstrich entdeckt und wieder hergestellt. Da die verhältnismäßig kleine Kirche für den meistens recht zahlreichen Besuch, denn es gehört zu ihr eine große Landgemeinde, zu eng wurde, hat man sich damit geholfen, daß mehrere Emporen, von den Bauern „Briechen“ genannt, übereinander errichtet wurden.

Iso wurde in der St. Andreaskirche begraben, seine Grabplatte, die älteste in Deutschland befindliche ziselirte Messingplatte, wurde 1822 aufgenommen und hinter dem Chor befestigt. Die Inschrift der 2 Meter hohen und 75 cm breiten Platte besagt, daß Iso dem Bistum 26 Jahre vorgestanden, die Stadt mit Mauern versehen und der Kirche viele Schenkungen gemacht hat. Die Taufe besteht aus geschliffenem Kalkstein und stammt vom Jahre 1649. Chor und Schiff der Kirche sind zusammen 27 m lang, der Chor steht mit dem Schiff durch halbkreisförmige Triumphbogen in Verbindung.

Sehr stark scheinen die von Iso errichteten Stadtmauern nicht gewesen zu sein, denn dieselben wurden im Jahre 1236 von Conrad v. Wölpe, der mit den vielen Schenkungen seines Veters nicht einverstanden war und deshalb in Streit mit seinem Nachfolger Lüder lag, zerstört. Man verständigte sich später und der folgende Bischof Gerhard (1252—1267), ein geborener Graf von Hoya, konnte wieder seine ganze Kraft der inneren Befestigung seiner Herrschaft durch viele Verordnungen widmen. Er beschwor auch im Jahre 1259 mit dem Domkapitel und der Stadt die Stadtprivilegien; unter ihm sind wahrscheinlich auch die Landstände entstanden. Spangenberg sagt von Gerhard:

Die Cleriken liebt dieser sehr,  
Sein tun stund all zu Gottes Ehr,  
Berordnet viel bei seinem Leben,  
Davon die Brief nach Zeugnis geben.

Sein Nachfolger Konrad (1267—1300) hatte Streit mit dem Erzbischof Gieselbert von Bremen, angeblich wurde auch die Süderstadt am 22. Oktober 1281 samt der Thumbkirche in der Fehde verbrannt, die Bremer scheinen aber zu unrecht beschuldigt zu sein, denn der Brand muß bereits früher stattgefunden haben, da in einem Ablassbrief des



Nutzen Sie den großen Vorteil im

# Total- Ausverkauf

von

## J. Merzmann

Große Straße 98

Verdener Möbelwerkstätten

## Heinrich Schrader

Tischlermeister  
Lindhooper Straße

### Photohaus Wilh. Behne

Große Straße 66

Fernruf 664



liefert erstklass. Photoartikel  
und Photoarbeiten

*Gut und billig kaufen*

*ein in*

*Schiffen's*

*Schiffen-Oberstraße*

*Große Straße 68*

Bischofs Peter von Passau vom 21. Mai 1274 40 Tage Ablass demjenigen versprochen wurden, wer etwas zum Wiederaufbau des Doms stiftete. Jedenfalls legte Konrad den ersten Stein zu einer neuen Kirche, dem noch heute stehenden

### Dom,

in dem am 8. September 1313 von Nicolaus die erste Messe gelesen wurde. Erst 100 Jahre nach der Grundsteinlegung weihte Bischof Otto



den vorderen Teil des Doms ein. Die unter dem Mittelfenster des Chorumgangs angebrachte Inschrift lautet nach Ergänzung der Abkürzungen:

„Anno domini millesimo ducentesimo nonagesimo Cunradus huius ecclesiae episcopus filius Ottonis ducis in Brunsvik posuit primum lapidem huius basilicae, Anno domini nonagesimo Otto huius ecclesiae episcopus filius ducis Magni in Brunsviga hanc partem superiorem ecclesiae consecravit.“

Barthold v. Landsberg setzte den Bau 1473 fort und weihte denselben 1490, es sind also 200 Jahre daran gebaut worden.

**Milch** ist das **beste** und **billigste Nahrungsmittel** und zugleich das **wichtigste diätetische** Hilfsmittel zur Erhaltung der menschlichen Gesundheit!

**Deutsche Hausfrauen**, verbraucht mehr Milch und bevorzugt die hygienisch einwandfreie **Trinkmilch** (Vollmilch) aus der

## **Zentral-Molkerei Verden e. G. m. u. H.**

modernste Milchverarbeitung am Platze mit einer jährlichen Anlieferungsmenge von ca. 3 $\frac{1}{2}$  Millionen Liter Vollmilch seitens der kreisverdener Landwirtschaft,

Gegründet 1928, Fernsprecher 483.

Ferner daselbst erhältlich: **Hochfeinste Markenbutter**, Schlag-, Butter- und saure **Sahne**, **Buttermilch** und Magermilch, sowie feinsten Speisequark.

Auszeichnungen: **Siegerehrenpreis** und viele 1. Preise.

## **HERMANN HÄSE**

Papierhandlung  
Buchhandlung  
Buchbinderei

**VERDEN/ALLER**

Fernruf 288

Großes Lager in Auto- und Wandkarten  
Heimat-Literatur

... **und Ihre Tüfeln?**

nur von

**Johann Köster Nachf.**

Inh.: H. Kurlbaum

Große Straße 94    Telefon 277

**Eigene modern eingerichtete Reparatur-Werkstatt**

Konrad war ein Sohn des Herzogs Otto v. Braunschweig, und wenn es heißt, daß er einen seiner Abstammung und großartigen Gesinnung würdigen Bau errichten wollte, so kann man feststellen, daß er sein Wort voll eingelöst hat. Die Basilikaform wurde im 13. Jahrhundert immer mehr von den gotischen Hallenkirchen verdrängt und der Verdener Dom war eins der ersten Gotteshäuser welche als dreischiffige gotische Hallenkirche gebaut wurden. Der Baumeister ist nicht bekannt, aber in dem herrlichen Bauwerk hat er sich ein unvergängliches Denkmal gesetzt. Die St. Elisabethkirche in Marburg hat ungefähr dasselbe Querprofil. Es war eine Zeit, in der die Meister in großen Verhältnissen zu arbeiten pflegten und es dürfte wohl interessieren, einige Angaben über Ausmaße des Doms zu hören. Derselbe ist etwa 80 m lang, 27 m und im Querhaus 38 m breit. Die Pfeiler sind bis zum Gewölbeschlußstein ungefähr 19 m hoch. Die Höhe des Doms bis zum First beträgt 35,64 m, der Turm ist nur wenig höher und zwar 40,75 m, die Mauern desselben 1,33 m dick.

Während das Äußere des Doms schlicht und schmucklos ist und nur das riesige mit Kupfer gedeckte Dach, welches stundenweit in der Runde zu sehen ist, imponierend wirkt, ist das Innere der Kirche von herrlicher Wirkung. Pfeiler reiht sich an Pfeiler, die gotischen Bogen sind von großer Formenschönheit und die Perspektive verleiht dem Hallenbau eine die Wirklichkeit übertreffende Ausdehnung.

Welch hehrer Bau! Durch weite Hallen  
 Wo Wölbung sich an Wölbung reiht.  
 Bis zu des Tores Herrlichkeit  
 Schweift hin der Blick, wo farbig fallen  
 Des Lichtes Strahlen mild herein,  
 Goldschimmernd prangt der Altarschrein.

Die Norderstadt schwang sich durch Handel und Gewerbe empor, machte Bündnisse mit benachbarten Städten und Fürsten, u. a. auch mit den Herzögen von Braunschweig und manche alte Urkunde auf dem Verdener Rathhaus zeugt davon, daß ein reges Leben in der Stadt herrschte und man sich nach allen Seiten hin zu sichern suchte. Ihren Höhepunkt erreichte die Entwicklung der Stadt, als es Verden 1521 gelang, eine freie Reichsstadt zu werden. Allzu lange dauerte die Herrlichkeit freilich nicht, denn die Blüte der Stadt war eigentlich bereits vorüber, als man das langersehnte Ziel erreicht hatte. Da in der Altstadt nur ca. 170 Bürger wohnten, konnten dieselben die Reichssteuern allein nicht aufbringen; man war inzwischen fl 26 358 schuldig geblieben und es entstand ein Prozeß, der aber vom Reichskammergericht nie beendet wurde.

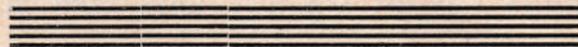
Wenn man sich die Geschichte des deutschen Mittelalters ansieht, so scheint dieselbe aus der Sucht nach Erhaschung von Privilegien zusammengesetzt zu sein. Sehr treffend sagt Kleinpaul: „Privilegien, Gerechtfame, Privilegien und kein Ende, unantastbare Privilegien, ewige Privilegien; Edelleute und Bürger, Geistliche und Weltleute beriefen sich auf Ihre Privilegien, die Welt schien nicht zu denken ohne Privilegien, ein Narr mochte leben ohne Privilegien.“ Auch Verden machte hierin keine Ausnahme, wie u. a. eine Bulle Kaiser Karls V, (1548) zeigt, in der er die Privilegien bestätigt. Auch sonst ist viel von Privilegien die Rede und es soll nur erwähnt werden, daß im Ratskeller nach einem Privilegium



# Joh. Wolters Baugeschäft



Mauerei  
Zimmerei  
Tischlerei  
Sägewerk  
Holz- und  
Brennstoff-Handlung



## Verden-Aller

Bremer Straße — Fernruf 674

des Bischofs Christoph vom Jahre 1533 Hamburger und Rethemer Bier sowie Wein geschenkt werden durfte. Dasselbe Recht hatte nur noch der Apotheker und das in der Süderstadt gelegene Gasthaus des Domkapitels mit dem merkwürdigen Namen „der Schaden“. Hier konnte man sich auf seinen eigenen Schaden, d. h. zu seinen eigenen Kosten einlogieren. Man braucht sich also bei dem Namen nichts Böses zu denken, wenn auch die Reinlichkeitsverhältnisse damals nicht allzu besonders gewesen sein dürften, gibt doch der Graf von Gleichen zu Anfang des 17. Jahrhunderts seinem Sohn folgenden Rat: „So Du Dich an einem fremden Orte zu Bette legst, so sollst Du an den leinenen Tüchern zu Häupten und zu Füßen ein Eselohr machen. Wenn es steif stehet und nicht umfällt, so ist es ein Zeichen, daß die Tücher neu und rein sind; sind sie nicht neu gewaschen, so sollst Du die Hosen anbehalten, denn in solchen Betten kann man die Pestilenz bekommen“. Jedenfalls ein vorzüglicher Rat, der zur Nachahmung empfohlen sei.

Wenn auch viele Dokumente im Laufe der Jahrhunderte verloren gegangen sein dürften, so bewahrt auch heute noch das Stadtarchiv einen derartig reichen Schatz an wertvollen Dokumenten und kaiserlichen und anderen Urkunden, daß es manche Großstadt darum beneiden könnte.

Sehr interessant ist das noch vorhandene Stadtbuch vom Jahre 1330. Es ist auf Pergament geschrieben und handelt besonders vom Hergewedde, also der Erbschaft. Zum Hergewedde, das dem männlichen Erben anheimfiel, sonderte man das Notwendigste und Brauchbarste aus. Wenn Brüder erbten, so erhielt der älteste das Schwert, alles übrige wurde geteilt. Wenn zwei Großjährige erbten, so teilte der Älteste, der Jüngste wählte. Nur in weiblicher Linie vererben Garn, Betten, Ringe, Armbänder, geschnittenes Leinwand, weibliche Kleider usw., wenn die Frau aber vor dem Mann starb, so mußte derjenige, der erbte, dem Witwer ein Bett, den Tisch mit Tischdecke, die Bank mit dem Psühl, den Stuhl mit dem Kissen bedeckt lassen. — Von fahrender Habe durfte der Vater einem Kinde doppelt so viel vermachen als dem anderen, wenn solches in gesunden Tagen geschah, auf dem Krankenbette dagegen dem Ältesten nur ein wenig mehr. Auf dem Siechbette durfte derselbe nicht mehr als 5 Schilling ohne Zustimmung der anderen Erbberechtigten vermachen. — Diese Erbgesetze, die zuerst im Sachsenspiegel feste Form gewannen, zeugen von einer solch großen Menschenkenntnis, daß wir dieselben heute noch als Grundlage für unser modernes Recht benutzen könnten. Gewisse Aenderungen der Erbgesetze wurden allerdings bereits im frühen Mittelalter notwendig, da dieselben nicht mehr ganz in die Verhältnisse paßten, so wurden sie in Braunschweig 1244 in Lüneburg 1247 von den Bürgern in andere Formen gebracht und in Verden entschloß man sich 1330 zu derselben Maßregel. Augenscheinlich hatte man die Absicht, das im übrigen sehr klar und schön geschriebene Buch mit gemalten oder vergoldeten Anfangsbuchstaben zu versehen. Hierzu ist man aber nicht mehr gekommen und es ist hierauf zurückzuführen, daß die sämtlichen großen Anfangsbuchstaben im Stadtbuch fehlen.

Zur Zeit der Hohenstaufen haben die Städte sicher hinsichtlich ihrer staatsrechtlichen Stellung große Fortschritte gemacht. Zu keiner Zeit wurde auch mehr Mildtätigkeit als im 11. und 12. Jahrhundert geübt. Man war eben der Ansicht, daß Almosen hundertfältige Frucht trugen und Sünden auslöschten. Auch die Stiftung des St. Georgs Armenhauses,

**Haben Sie nur einmal bei mir  
Manufaktur- u. Modewaren, Betten  
Aussteuerartikel und Gardinen**

gekauft, sind Sie mein ständiger Kunde.

Denn meine Auswahl ist vielseitig

meine Qualitäten sind erstklassig

meine Preise sind sehr billig

**Großer Ausstellungsraum von 80 qm**

**Karl Scheele**

Fernruf 323

Große Straße 113

Modernste Bettfedern-Reinigung

---

**Heinrich Hogrefe**

**Dampfziegeleien o. H. G.  
Verden (Aller)**

Fernsprecher 684

Werke in Eise bei Verden (Aller)

Döhlbergen bei Verden (Aller)

Kethem (Aller)

Herstellung von

Mauersteinen, Hohlsteinen, Dachziegeln

über die eine im Stadtarchiv befindliche Urkunde handelt, geschah um diese Zeit. Es soll hier gleich eine Stiftung erwähnt werden, die allerdings erst in späterer Zeit erfolgt ist und auf Störtebeker zurückgeführt wird, der angeblich in Cissel bei Verden einen Hof hatte und zur Büßung seiner Totsünden dem Dom 7 Fenster stiftete und 1 Tonne Heringe und Brote, die unter die Angestellten vom Dom und Rathaus verteilt und am Sonntag Lätare von der Kanzel aus abgekündigt wurde. Wir finden da Seeräuber und Kirche im trauten Verein, mehr Duldsamkeit kann man doch wirklich nicht verlangen. Die Stiftung wird übrigens noch heute verteilt.

Später als die bürgerliche kam gewöhnlich die peinliche Gerichtsbarkeit an die Städte. Die Gerichtsbarkeit wurde in Verden von den Konsuln und Bögten in der Norderstadt auf dem mit einer Mauer umgebenen erhöhten Platz vor dem Rathaus, dem Raken d. h. Pranger abgehalten. In seiner Mitte befand sich der Schandpfahl und das Halseisen. Die beiden Löwen, die den 1816 weggeräumten Pranger bewachten, stehen jetzt auf der Großen Straße vor dem Hause der Firma Gebr. Wolff.

Der Scharfrichter galt als höchst unrein und da seine Nähe beschimpfte, so mußte er gleich einem Ausfägigen einen roten Mantel tragen, in der Kirche in einem Winkel sitzen und allein und zuletzt kommunizieren. Der umgitterte Platz des Scharfrichters Frans Casen in der äußersten Ecke der Johanniskirche zeugt noch heute von dieser Bestimmung.

Das jetzige

### Rathaus

wurde in den Jahren 1730—1732 anstelle des inzwischen baufällig gewordenen alten mit einem Staffelgiebel und Türmchen versehenen Rathauses erbaut und im Jahre 1902 bedeutend erweitert, auch erhielt dasselbe damals den hohen Turm. An Markttagen herrscht ein reges Leben vor dem Rathaus, besonders lebhaft geht es aber auf dem Marktplatz zur Zeit der alljährlich im Juni stattfindenden Domweihe zu, denn hier wird der sog. „Pöttjermarkt“ aufgebaut, der einen sehr regen Zuspruch findet. Ein Gegenstück hierzu bietet der auf dem Platz vor der Kaserne abgehaltene Holzmarkt, während die eigentlichen Marktfreuden sich unter den schattigen Linden des Walls abspielen. Der Stadtweinkeller unter dem Rathaus ist allerdings in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts eingegangen, ein reich geschnitztes Weinsäß aus dem Ratskeller befindet sich heute im Heimatbundmuseum.

Obgleich die in der Nähe des Rathauses belegene und früher auch als Ratskirche geltende

### Johanniskirche

im Verhältnis zum Dom nur klein ist, enthält sie im Innern doch manche Sehenswürdigkeiten, die für den Altertumsfreund von großem Interesse sind, denn ein gütiges Geschick und der Mangel an Geldmitteln hat diese Kirche davor bewahrt, einem Verschönerer in die Hände zu fallen. Zunächst weist die Kirche einen Schmuck auf, um den sie manche Kathedrale beneiden könnte. Es ist dieses ein großes Stuckgemälde, das jüngste Gericht darstellend. Früher farbig ausgemalt, ist es bereits seit 1735 weiß übertüncht, es haben sich infolgedessen auch die Konturen des Bildes etwas verflacht. Der in den Wolken schwebende Weltentrichter ist um-

---

## Seit über 30 Jahren

innig verbunden mit dem geschäftlichen Leben der Stadt Verden  
und deren Umgebung

### kauft Stadt und Land vertrauensvoll

Manufaktur- und Modewaren, Betten und Aussteuerartikel  
Damenbekleidung, Kleiderstoffe, Anzüge bei

**Hermann Lindhorst**, Telefon 216, Große Straße 109

Bettfedernreinigung in modernster Anlage

Mitglied des Einkaufsverbandes Norden

---



*Ihr Bildnis*

*in bester Ausführung bei niedrigster  
Preisstellung*

*Vergrößerungen*

*Hochzeiten*

# Photohaus Staffa

*Brückstraße 24*

*Große Straße 58*

*Photohandlung*

*Entwickeln - Kopieren - Vergrößern - Retuschieren*

*Foto-Apparate nur erster Firmen*

schwebt von Posaunen blasenden Putten. Unter Borantritt von Adam und Eva nahen unten zur Rechten die Auserwählten, während sich zur Linken die Verdammten gegen den Teufel wehren und unten Engel den Toten behilflich sind, den Gräbern zu entsteigen. Das Bild stammt aus der Zeit des Bischofs Philipp Sigismunds, der 1586—1623 regierte und auch die sehr hübsch farbig ausgemalte Kanzel stiftete.



*R. Hauptmann in Nürnberg*

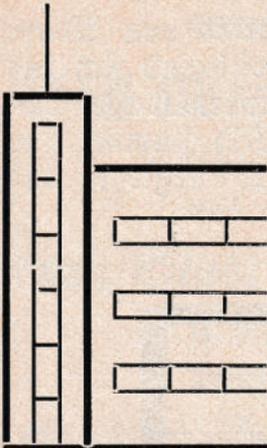
*v. Meusel, 1747*

### Johanniskirche

Die in Eichenholz geschnitzten Figuren der Kreuzigungsgruppe sind bereits in der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts entstanden, die Figuren von Maria und Johannes sind stark verwittert, da sie über 100 Jahre an der Außenseite der Kirche angebracht waren. Einen besonderen Reiz gibt der Kirche das noch erhaltene alte Kirchengestühl aus den Jahren 1585 — 1597. Zum Teil sind die Plätze noch mit den alten Namen und Hausmarken versehen. Es sind dieses möglichst einfache gradlinige Zeichen in Form von Runen, die vom Hausherrn zur Bezeichnung seines Eigen-

# Joe Lukitsch Architekt WVDA

Verden, Große Straße 10  
Fernruf 789



Büro für Bauberatung, Bauleitung  
Projektierung von Bauten und Umbauten  
Statische Berechnungen und innere  
Ausgestaltung von Häusern  
Ausführung nach dem heutigen Stande  
der Technik und Wirtschaftlichkeit

## Trinkt die ausgezeichneten



## Bremischen Biere

Qualitäten, die sich sehen lassen können

Preise, die sich hören lassen dürfen

Auswahl, die jedem genügt

Das bietet Ihnen stets

### **Gebrüder Kracke**

Porzellan, Haus- und Küchengeräte - Spielwaren

tums gewöhnlich über der Haustür angebracht wurden und deren Ursprung älter ist, als die Wappen des Rittertums.

Die erste Urkunde über die Johanniskirche datiert von 1435, ein Teil der Kirche ist aber erheblich älter und wahrscheinlich vom Ende des 11. Jahrhunderts, da der Turm romanischen Stils ist. Von dem 23½ m hohen Turm genießt man eine schöne Aussicht auf die Stadt und deren Umgebung. Der Turm ist infolge Blitzschlages 1695, 1736 und zuletzt 1765 umgebaut, es ist hierauf auch die abweichende Form des Baustils der Spitze zurückzuführen.

Das im Rathause aufbewahrte große Bild vom Jahre 1663 dürfte wohl am meisten der Wirklichkeit entsprechen, es zeigt noch deutlich die Mauer, welche Norder- und Süderstadt trennten; auch das vorhin erwähnte St. Georgen Armenhaus ist vor dem Tore zu sehen. Ein Bild neueren Datums, aber von großer Anschaulichkeit befindet sich außerdem noch im Rathaus im Zimmer des Bürgermeisters, dessen Vorgänger es von einem Verdener Bürger gestiftet erhielt. Der nach der Vereinigung beider Städte entstandene Meriansche Stich von 1650 dürfte kaum sehr zutreffend sein, denn er zeigt eine Stadt von einer Größe, wie sie Verden wohl niemals gehabt hat.

Die auf dem Sandberg belegene **Nikolai-kirche**, eine dem Schutzpatron der Schiffer und Kaufleute gewidmete Kirche, wurde zuerst 1623 urkundlich erwähnt, sie dürfte aber erheblich älter sein. Heute sind von dem Gotteshaus nur noch ein Teil der Nordmauer und der Westgiebel mit dem Turmstumpf vorhanden, denn sie wurde im Jahre 1810 als baufällig für 700 Taler verkauft und später wurde an derselben Stelle, die früher frommer Andacht diente, Bier gebraut und Kornbranntwein gebrannt. Die Brennerei ist inzwischen aber auch still gelegt und heute ist von alle den vielen Verdener Brennereien nur noch die 1796 gegründete Kornbranntweinbrennerei von Chr. Glander in Betrieb, die den weit und breit bekannten „Verdener Korn“ herstellt. In dem alten Gotteshaus hat jetzt das Verdener Heimatbundmuseum mit seinen reichen prähistorischen und kulturgeschichtlichen Sammlungen Unterkunft gefunden.

Wenn auch von der alten Kirche kaum mehr als die Mauern erhalten geblieben sind, so hat doch der Stadtteil in der Nähe der Nikolai-kirche ganz seinen alten Charakter bewahrt und zeigt ebenso wie der alte Stadtteil an der Aller malerische Motive, wie solche nur in kleineren alten Städten zu finden sind.

Auch von den Anfang des 18. Jahrhunderts abgebrochenen Stadtmauern sind noch Reste vorhanden, die von Epheu und wildem Wein umrankt, Zeugnis ablegen von mittelalterlicher Städteherrlichkeit. Die alten Toreingänge mit Staffelgiebeln, die man auf den alten Städteansichten sieht, sind verschwunden, nur ein alter 17 Meter hoher Festungsturm am Wall in der Nähe des Nordtores, der jetzt als Stadtgefängnis dient, ist ebenso wie ein kleiner Rundturm am Mühlentor an der Aller noch erhalten geblieben.

Eine sonderlich reiche Stadt ist Verden niemals gewesen, die ewige Zwietracht zwischen den beiden Stadtteilen und die Nähe der großen Hansestadt Bremen wirkten hemmend auf ihre Entwicklung. Es ist dieses auch wohl der Grund dafür, daß hervorragende Profanbauten fast ganz

fehlen. Außer einer Anzahl stattlicher Domherrnhäuser in der Süderstadt, finden wir in der Stadt noch viele Fachwerkgebäude mit mannigfaltig geformten Fassaden. Die fast nur in den Giebeln vorkommenden Obergeschosse treten gegen die unteren Geschosse nach außen etwas hervor, es heißt darüber in den behördlichen Vorschriften: „Ein jeder mag bauen so hoch als he will, he schall sinen Gevel und Wende, de in sines Nabers Hof gan, na dem Schnore upbuwen und dem Naber mit tenen Averbuwende oder schelkende beschwerlicht sin.“ In der Ritterstraße sehen wir ein stattliches Gebäude mit einem überragenden Türmchen, es ist dieses ein Gebäude, das anstelle von zwei verfallenen klösterlichen Häusern im Mariengarten, offiziell „Unse lewen Frouwen Rosengarten“ genannt, errichtet ist. Die Gebäude und ein Teil des Gartens wurden vom Bischof Philipp Sigismund seinem Kanzler Hermann Niger geschenkt, der die Häuser abbrechen ließ und unter Benutzung der Bruchstücke sich ein ansehnliches Wohnhaus baute. Die Sandsteinpfeiler, die früher den Torbogen der Durchfahrt des in den 70er Jahren umgebauten Hauses getragen haben, sind an den Seiten der Gartentür wieder angebracht. Sie zeigen in Hochrelief gearbeitete Ritterfiguren mit Hellebarde. In der Gartenmauer selbst befinden sich Bruchstücke eines Kamins mit der Inschrift: „Hermann Niger D. und Eva Musael, Canzler zu Verden seine Hausfrouwe.“ Während die übrigen Ratsherren aus der Bürgerschaft hervorgingen, wenn auch nur immer bestimmte Familien in Frage kamen, die sich aus ihren Kreisen wieder ergänzten, war der Syndikus ein Gelehrter, der außer freier Dienstwohnung auch Gehalt bezog. Philipp Sigismund hatte der Stadt einen derartigen juristischen Berater und zwar Hermann Niger aufgezwungen, da er behauptete, daß der Rat in den berücktigten Herenprozessen falsches Urteil abgegeben habe, das heißt, zu milde gewesen sei. Das Haus diente auch später noch als Wohnung des Syndikus und das daneben liegende kleine Gäßchen, von dem man eine nette Aussicht auf die Johanniskirche genießt, heißt heute noch die Syndikatsstraße.

Ein Gegenstück zum Syndikatshaus bildet der Strukturhof, es ist dieses der in der Nähe des Doms belegene ehemalige Hoyaer Hof, der 1441 vom Bischof Heinrich dem Dom geschenkt wurde. Leider ist das stattliche Haus vor einigen Jahren durch Vermauern des großen Tors, neben dem sich das Wappen von Thomas v. Dindla befindet, arg verunziert worden. Auch das schöne ehemalige Pastorenhaus von St. Andreas hat durch Verbauen der alten Haustür verloren.

Manch frommer Spruch zierte früher die Bürgerhäuser, heute sind nur noch wenige vorhanden, wie der an dem Hause an der Gosen Straße:

„Hebbe Dine lust am Heren Der wert di gewen Wat Din Herte wünschet.“ Psalm 37,2.

Neben der Haustür ist die Hausmarke des ehemaligen Besitzers angebracht.

In der Strukturstraße Nr. 7 lautet die Inschrift des unter Beihilfe des Denkmalschutzes der Provinz Hannover wiederhergestellten Hauses: „Anno dmi 1.517 Hinricus Fluor me  auf Gott hoffe“.

An Ausluchten fehlte es bei den alten Häusern auch nicht, es baute eben ein jeder so in die Straßenfront hinein, wie es seinen Ansprüchen paßte, wenn er dabei nur nicht seinem Nachbarn ins Gehege kam.

Im Bistum Verden hat das schwarze aufrecht stehende unten zugespitzte im silbernen Felde schwebende Kreuz stets als bischöfliches Wappen gegolten. Eine urkundliche Nachricht darüber, von wem und in welcher Zeit das Kreuz als Wappen eingeführt ist, läßt sich nicht ermitteln. Verdensche Münzen aus dem 14. Jahrhundert und auch die später von den Bischöfen geprägten Taler zeigen es bereits. In Köhlers Historischen Münzbelustigungen sowie der auserlesenen Sammlung von allerhand alten und raren Speciestalern von 1710 findet man eine ganze Reihe von Kupferstichen schöner Verdener Schaumünzen. Sehr interessant ist das noch vorhandene aber nicht mehr in Gebrauch befindliche alte Verdener Stadtsiegel mit der Umschrift: „Sigillum Civitatis in Verda.“ Es stammt aus dem 13. oder Anfang des 14. Jahrhunderts und zeigt in einer Nische der Stadtmauer zwischen zwei Türmchen das Bild eines Bischofs mit Stab und Buch, auf den Zinnen erscheinen zwei Falken. Das Verdener Anzeigenblatt hat übrigens dieses Wappenbild als Titelvignette gewählt und es dadurch volkstümlich gemacht.



Verlassen wir jetzt auf eine Weile die Norderstadt mit ihrer Rathsherrlichkeit und kehren wir zurück zur Süder- oder Kapitelstadt, so finden wir hier die Bischöfe nach wie vor ihres Amtes walten. Ueber Friedrich, der von 1300—1311, Nicolaus, der von 1311—1331 und Johannes, der von 1331—1347 regierte, ist nicht viel zu sagen, letzterem, der vorher Leibarzt des Papstes gewesen war, gefielen weder Land noch Leute in Verden, er setzte daher einen Vikar ein. Spangenberg sagt darüber:

„Dieser kam her vom Pabst gesandt, Veracht gar spottlich unser Land, zog weg Gottfried substituiert von Warpen, der gar wohl regiert.

Ueber Daniel (1347—1366) heißt es, er habe dem Lande kein gut getan, große Summen Geldes zusammengebracht und sei damit in fremde Lande gezogen. Das Außere dieses geistlichen Herrn muß nicht sehr ansprechend gewesen sein, denn Spangenberg sagt darüber: „Dieser Bischof hat einen seltsamen Kopf gehabt, große ausstehende Zähne, so er mit den Lippen nicht wohl bedecken können, hat ein trozig feindlich Gesicht gehabt und nachdem er übel regieret und sich mit seiner Alerisei nicht wohl vertragen, haben sie ihm auch übel nachgeschrieben.“

Auch über die folgenden Bischöfe Rudolph (1366—1367), Gerhard (1367), Heinrich (1367—1380), Johannes (1380—1388) und Otto, einem Herzog von Braunschweig-Lüneburg, ist nichts besonderes zu berichten. Otto führte zwar den Kirchenbau nicht fort, schmückte aber das Innere, nahm



**H. SÖHL'S  
BUCHDRUCKEREI  
VERDEN-ALLER**

Ostertorstraße 20  
Fernsprecher 234



Anfertigung sämtlicher

**Drucksachen**

für Handel, Gewerbe und Privat  
in einfacher und moderner, einfarbiger und  
mehrfarbiger Ausführung



Für Massenanfertigung von  
Prospekten, Katalogen, Werken usw. stehen  
3 Setzmaschinen, Stereotypie u. eine Rotations-  
maschine zur Verfügung



Verlag des Verdener Adreßbuches

indessen alles mit, als er 1395 Erzbischof von Bremen wurde. Es fand sich dann keiner, der Lust und Geld dazu hatte, die alte Pracht wieder herzustellen.

Bischof Conrad von Soltau hatte es beim Papst Bonifazius IX. im Jahre 1400 durchgesetzt, daß der Bischofssitz von dem ungünstig gelegenen Verden nach Lüneburg in die St. Johanniskirche verlegt werden sollte, er widerrief dies aber am 13. April 1402 in der Hauptsache in Folge des Widerspruchs der Herzöge Bernhard und Heinrich von Baunschweig-Lüneburg, denen es nicht paßte, daß sich ein Bischof in Lüneburg festsetzte. Uebrigens wird dieser Conrad als ein Prasser, Schlemmer und rechter Epikurer geschildert.



Dom, von der Bleiche aus gesehen

Es folgt dann Heinrich von Hoya und Johann v. Assel, welcher letzterer 45 Jahre Bischof war und die Verdische Münze wieder aufrichtete ließ. Er versetzte zu diesem Zweck im Jahre 1436 für 750 Mark Lübsch eine große Anzahl Kostbarkeiten des Stifts. An Streitigkeiten mit den Nachbarstädten fehlte es zu dieser Zeit nicht. Bereits seit Jahren bestand Fehde mit den Bremer Rittern von Mandelsloh und im Jahre 1424 wäre die Stadt von den Bremern bald eingenommen worden, wenn ihr nicht der strenge Winter zur Hilfe gekommen wäre, der es verhinderte, daß die Bremer Schiffe herankommen und von der Wasserseite her in die Belagerung eingreifen konnten. Im Jahre 1465 mußte der Bischof 400 Goldgulden den Cellern als Entschädigung dafür zugestehen, daß Räubereien auf der Landstraße vorgekommen waren. Bis das Geld bezahlt

# Neben dem Schaufenster

ist die

## Werbung durch Wort und Bild in der Zeitungsanzeige

das wichtigste Werbemittel  
für den klugen Kaufmann

## Verdener Anzeigenblatt

war, sollten die Celler freie Schiffahrt an Verden vorbei haben, während früher alles was Verden passierte, hier auch zum Verkaufe ausgebaut werden mußte.

Sein Nachfolger Berthold von Landsberg (1470—1502) hatte Fehde mit den Clüvers, einem uralten noch heute in der Verdener Gegend begüterten Geschlecht, denen er nicht die Neunaugen geben wollte, die er dafür zahlen mußte, daß die Rotenburg auf dem Grund und Boden der Clüvers errichtet war. Boshafterweise hatte man in Rotenburg einem Abgesandten des Clüvers mit einem Eisen den Mund aufgesperrt und unter ein Bierfaß gelegt, „so daß er schier ersaufet“, wie es in einem Bericht über diesen Streit heißt. Berthold verdanken wir auch das schöne Kupferdach des Doms, denn er vermachte der Kirche für 500 Goldgulden Kupfer.

Sein Nachfolger Christoph, Herzog von Braunschweig-Lüneburg, war im Jahre 1501, erst 14 Jahre alt, Coadjutor in Bremen geworden und wurde 1502 infolge persönlicher Verwendung seines Vaters Heinrich des Älteren auch Bischof von Verden. Mit den Stiftsgütern hielt er schlecht Haus, teils verpfändete und teils verkaufte er dieselben und häufte Schulden auf Schulden. Infolgedessen hatte er auch große Streitigkeiten mit dem Domkapitel. Unter anderem beschwerte er sich einmal darüber, daß man ihn während der Nacht nicht habe aus der Stadt lassen wollen und er lange nach den Schlüsseln habe fragen müssen. Kurz und bündig heißt es darauf: „Daß er allewege des Nachts aus der Stadt zu reisen nicht nötig gehabt habe, er solle seine Händel bei Tage verrichten.“ Wenn man nun bedenkt, daß die Stadttore im Dezember um 5 Uhr und dann alle 8 Tage eine Viertelstunde später, im Juni also um ¼10 Uhr und von da ab alle 8 Tage eine Viertelstunde früher geschlossen wurden, so kann man es verstehen, wenn es einem solch hochstehenden Herrn, wie dem Erzbischof von Bremen und Bischof von Verden nicht gepaßt hat, daß er auf die Schlüssel warten mußte.

Da in Bremen die lutherische Lehre immer mehr Anhänger fand, man in Verden aber der neuen Lehre gleichgültiger gegenüberstand, hielt sich Christoph in Verden lieber auf und beschloß hier eine Burg zu bauen. Er ließ sich zu diesem Zweck von seinem Bruder Herzog Heinrich den Baumeister Engelsen kommen. Als ihm der Baumeister aber vorstellte, daß

er für diesen Zweck 1500 Eichen fällen lassen müsse und man ihm dann immer noch vom Dom aus die Töpfe vom Feuer schießen könne, stand er von diesem Plan ab, da ihm durch das Fällen der Bäume zu viel Schweinemastungen verdorben wurden. Viel Aufsehen erregte es s. Zt. als man in Verden den Bremer Prediger Johann Bornemacher wegen Ketzeri zum Tode verurteilt und verbrannt hatte. Bornemacher hatte in Wittenberg studiert und war auf der Rückreise nach Bremen am Tage Mariä Empfängnis über die Verehrung der heiligen Jungfrau so aufgebracht, daß er im Dom heftig dagegen polemisierte. Man war über diese Kühnheit so verblüfft, daß zunächst keiner daran dachte den Mann zu verhaften. Er verließ jedenfalls aus Furcht vor seiner eigenen Kühnheit fluchtartig die Stadt, kehrte aber bald wieder zurück und da ereilte ihn natürlich sein Geschick. In Bremen sang man darauf ein Spottgedicht mit dem Kehrreim:

„Wenn Christus nicht gestorben wär, so möge er kommen  
nach Verden.“

Im Jahre 1535 beschloß Christoph zusammen mit dem Kapitel und dem Rat der Stadt Verden, daß kein Handwerker auf einer Meile im Umkreise von Verden wohnen und kein Kaufmann Waren verkaufen dürfe wie in Verden und daß kein Kramer dort länger als 3 Tage stehen solle. Man sieht daraus, daß sich auch in Verden das Zunftwesen ausgebildet hatte. Bereits 1330 wurde die Gilde der Knochenhauer, Bäcker, Schuhmacher und Gewandschneider erwähnt und im Jahre 1407 waren die Gilden bereits so mächtig, daß ein Gewandschneider Bürgermeister wurde. Die Zunftgebräuche selbst waren weiter nichts als weitergebildete Volksgebäude, den Handwerkern und alten Sitten angepaßt. Jede derselben wählte sich ihr Wappen und ihren Schutzpatron.

Christoph starb 73 Jahre alt am 22. Januar 1558 nachdem er 56 Jahre regiert hatte und sein Bruder Georg (1558—1566) wurde sein Nachfolger. Er war der lutherischen Lehre zugetan und nahm auf dem Stebebette das Abendmahl in der neuen Form. Da Georg bereits über 70 Jahre alt war, als er zur Regierung kam, wählte er Eberhard von Holle 1564 zum Coadjutor und dieser wurde auch 1566 sein Nachfolger. Eberhard war gerecht und tat viel Gutes. Er gründete im Jahre 1578 die lateinische Schule, das noch heute bestehende Domgymnasium. Die Schule erfreute sich bald einer großen Beliebtheit und genoß weit über Verdens Grenzen hinaus einen guten Ruf. Hierfür zeugt auch, daß ein Verdener Bürger Gotth. v. d. Vieth im Jahre 1611 ein Kapital von 5000 Reichstalern stiftete, dessen Zinsen als Stipendium an bedürftige Verdener Theologiestudenten verteilt werden sollte.

Philipp Sigismund, Herzog von Braunschweig-Lüneburg (1586 bis 1623) wurde 1586 Bischof von Verden, später wurde er auch noch Bischof von Osnabrück. Wie bereits gesagt, tat er sehr viel für die Ausschmückung der Johanniskirche und im Dom ließ er sich ein prachtvolles Grabmal errichten, in dem er seine letzte Ruhestätte gefunden hat.

Sein Nachfolger wurde Friedrich, ein Sohn Königs Christians IV. von Dänemark, der aber nach dem Lübecker Frieden dem katholischen Franz Wilhelm, Graf von Wartensberg, Sohn des Herzogs Ferdinand von Bayern und der Tochter des Ministers Georg Peter Becken weichen mußte. Er wurde später Kardinal und war Bischof von Verden, Osnabrück

brück, Minden und Regensburg. Von ihm sagt Cassel in seinem Bremischen Münzkabinett, daß er eine merkwürdige Rolle in Deutschland sowohl in geistlichem als auch weltlichem Stande gespielt habe. Infolge des kaiserlichen Restitutionsedikts brachte er alles wieder zur katholischen Kirche zurück. Die Priester mußten innerhalb 3 Tagen ihr Amt niederlegen und in 8 Tagen die Diözese verlassen. Sein Regiment dauerte aber nicht lange und er mußte das Bistum bereits im folgenden Jahre, also 1631 verlassen. Auf den Friedensverhandlungen von Osnabrück vertrat er den Kurfürsten von Köln und viele andere Stifte, so daß er nicht weniger als 15 Stimmen auf sich vereinigte. Wegen der Sekularisation der geistlichen Stifte machte er viele Schwierigkeiten. Auch in Verden führte er am 5. Mai 1630 den katholischen Gottesdienst wieder ein, die Bürger ließen sich aber nicht bewegen, ihren protestantischen Glauben zu wechseln und viele, die sich bedroht fühlten, wanderten aus.

Da trat der Schwedenkönig Gustav Adolph als Retter des Protestantismus auf den Plan. Nach der Schlacht bei Leipzig wurde im Jahre 1632 auch Verden von dem schwedischen Obersten Dümenil eingenommen. Die Schweden hausten in Stadt und Land aber ebenso schlimm wie die kaiserlichen Soldaten. Die Rückkehr des Bischofs Friedrich brachte der Stadt zwar einige Erleichterungen, am 6. Januar 1644 wurde sie aber von neuem durch den Grafen v. Königsmarck eingenommen und der harte Druck wiederholte sich. Gänzlich verarmt kam das Stift Verden nach dem westfälischen Frieden unter schwedische Herrschaft und jetzt endlich zogen Ruhe und Frieden nach alle dem Elend, das der dreißigjährige Krieg auch über Verden gebracht hatte, wieder in der Stadt ein.

Bischof Friedrich kehrte in seine Heimat zurück und mit ihm schließt die lange Reihe der Verdener Bischöfe. Wenn sich unter ihrer großen Zahl auch keine Männer von weltgeschichtlicher Bedeutung befanden, so haben doch immerhin manche eine gewisse Bedeutung in der Entwicklung des deutschen Reiches gespielt und sind wohl wert, in seiner Geschichte ehrenvoll genannt zu werden.

Das Schweden zuerfallene Erzstift Bremen und Stift Verden wurden jetzt Herzogtümer Bremen und Verden genannt und Christina, die Tochter Gustav Adolphs war die erste weltliche Fürstin, die über diese seit Karls des Großen Zeiten geistlichen Länder herrschte.

Die schwedische Regierung ließ es sich angelegen sein, Ordnung in den Ländern zu schaffen und sorgte, wie bereits gesagt, für die Vereinigung der beiden Stadtteile, auch richtete sie die Münze wieder auf, und es wurden in der nach Stade verlegten Münze auch für die neuen Landesteile Thaler geprägt. Von den Herzogtümern Bremen und Verden war seit der Abdankung der Königin Christina keine Huldigung geleistet, Karl XI. verlangte dieselbe aber und es wurde bei dieser Gelegenheit eine schöne Huldigungsmünze geprägt. Ihre beiden Wappen deuten nach dem Polarstern und der lateinische Spruch lautet in der Uebersetzung „Dahin streben wir alle“. Ein ganz besonderes Verdienst erwarb sich die schwedische Regierung damit, daß sie dem auch in Verden überhand nehmenden Unwesen der Herrenprozesse ein Ende bereitete.

Im Jahre 1709 hatte der Kurfürst von Hannover, spätere König Georg I. von England den Schweden auf die Herzogtümer eine große Summe Geldes vorgeschossen, da die kriegerischen Unternehmungen von Karl XII. viel Geld verschlangen, und im Jahre 1719 gingen die beiden

Herzogtümer völlig in den Besitz von Hannover über, nachdem sich vorübergehend die Dänen ihrer bemächtigt hatten.

Während der hannoverschen Regierung blieb Verden im allgemeinen das, was es vorher gewesen war, eine Ackerbürgerstadt mit wenig Handelsbeziehungen. Die Verbindung mit England bewirkte, daß die Stadt auch in den siebenjährigen Krieg verwickelt wurde. Die Franzosen besetzten nach der Niederlage Cumberlands bei Hastenbeck die Stadt und am 28. August schlug hier Richelieu sein Hauptquartier auf. Am 21. Februar 1758 verließen sie vor Herzog Ferdinands Truppen schleunigst die Stadt, sie hatten aber inzwischen der Stadt durch die abgepreßten 30 000 Taler Kriegskontribution ein Andenken hinterlassen, an dem dieselbe noch lange zu tragen hatte. Während der napoleonischen Zeit teilte Verden das Schicksal des übrigen Hannoverlandes. 1801 besetzten es die Preußen, 1803 die Franzosen, 1805 befanden sich hier die gegen Frankreich verbündeten englischen, russischen und schwedischen Truppen, 1806 ließ es sich Preußen als Entschädigung für die Rheinprovinz abtreten, in demselben Jahre wurde es aber noch französisch, 1810 zum Königreich Westfalen geschlagen, kam es bald darauf zum Departement Wesermündung von Frankreich und nach den Freiheitskriegen wurde es wieder hannoversch, mit dessen Schicksal es dann auch weiter verknüpft blieb.

Im Jahre 1814 wurden die jetzt zwecklos gewordenen Mauern abgebrochen und die Stadt fing langsam an sich auszudehnen. Während sich das Stadtbild an der von der Aller begrenzten Seite wenig geändert hat und noch heute ganz den Eindruck einer mittelalterlichen Stadt macht, hat nach der entgegengesetzten Seite die Stadt ihren geschlossenen Charakter verloren. Es wurden da neue Straßen angelegt, Kasernen gebaut, die Eisenbahn kam dazu und Verden hat in seinen äußeren Bezirken ganz das Aussehen einer freundlichen Gartenstadt angenommen.

Seit es überhaupt stehende Heere gibt, ist Verden immer Garnisonstadt gewesen. Sowohl Kavallerie- wie Infanterie-Regimenter haben in seinen Mauern gelegen. Am bekanntesten ist das Bataillon de la Motte vom 5. hürhannoverschen Regiment geworden, das 9 Jahre Auslandsdienst in Gibraltar getan hatte und im Jahre 1784 ruhmgekrönt nach Verden zurückkehrte. Träger seiner Tradition wurde später das 79. Infanterie-Regiment. Am lebhaftesten haftet in der Erinnerung der Verdener noch das königlich hannoversche Gardehusaren-Regiment, das in Verden sein Standquartier hatte, und in dem der damalige Kronprinz Ernst August von Hannover kurz vor dem Kriege von 1866 als junger Leutnant Dienst tat. Auch das stolze 2. Hannoversche Ulanen-Regiment Nr. 14, das am 9. April 1873 in Verden seinen Einzug hielt, nachdem es vorher zur Okkupationsarmee in Frankreich gehört hatte und im Jahre 1886 nach dem Elsaß als Grenzschutz im Westen verlegt worden war, ist in Verden noch nicht vergessen, zumal da es nach dem unglücklichen Weltkriege, seiner Garnison beraubt, sich seines alten Standorts Verden erinnerte und hier im Schatten des ehrwürdigen Doms am 7. Oktober 1928 sein Regimentsdenkmal weihte. Nach einer kurzen soldatenlosen und ach so traurigen Zeit hielt umbraußt vom Jubel der Bevölkerung im Jahre 1887 von Celle kommend das 2. Hann. Feld-Artillerie-Regiment Nr. 26 in Verden seinen Einzug, um von hier aus 1914 ins Feld zu ziehen. Während des Krieges war Verden der Standort des neu errichteten Telegraphen-Bataillons Nr. 6, und jetzt genießt Verden als einzige Stadt im Regie-

ungsbezirk Stade den Vorzug einer Garnison als Standort einer Reitenden Abteilung des Artillerie-Regiments Nr. 6 der Reichswehr.

Eines besonders hohen Ansehens erfreuen sich die in Verden alljährlich veranstalteten Reit- und Fahrturniere. Im Mittelpunkt des Hochzuchtgebietes des hannoverschen Pferdes belegen ist Verden nächst Berlin und Aachen der größte Turnierplatz Deutschlands. Auch der Kennsport findet auf der neuen mustergültig angelegten Rennbahn eine erstklassige Pflegestätte.

Zahlreiche Reichs- und Kommunalbehörden haben in Verden ihren Sitz und verleihen ihr den Charakter einer Beamtenstadt. Das Landgericht mit den ihm unterstellten zahlreichen Amtsgerichten bringt einen regen Verkehr nach Verden. Auch der sich bis vor die Tore Bremens erstreckende Kreis Verden hat in Verden seinen Sitz. Wasserbauamt, Kulturamt, Katasteramt, Finanzamt tragen zur Belebung des Verkehrs bei.

Auch an Schulen ist kein Mangel. Das mehr als 350 Jahre alte Staatliche Domgymnasium, Lyzeum, Mittelschule, Volksschulen, Landwirtschaftsschule, Handelsschule und Berufsschule erfreuen sich eines guten Rufes und werden auch von zahlreichen Schülern aus der näheren und weiteren Umgegend besucht.

An hygienischen Anlagen besitzt Verden alles, was man von einer fortschrittlichen Stadt verlangen kann. Gas-, Wasser-, Elektrizitäts- und Abwässerungsleitung sind auf der Höhe der Zeit. Das neu gebaute städtische Krankenhaus ist in der modernsten Weise ausgestattet.

Ein 400 Morgen großer Stadtwald mit schönen Spazierwegen, eine abwechslungsreiche Umgebung mit dem einzigartigen unter Naturschutz stehenden Dünengebiet, der radiumhaltigen Heilquelle des Verdener Brunnens und dem Aussichtsturm „Heideblick“ sowie Bade-, Fisch- und Jagdgelegenheit machen Verden zu einem beliebten Ausflugsort und Wohnsitz für Rentner und Pensionäre, zumal da die Eisenbahnverbindungen die denkbar günstigsten sind. Verden ist Schnellzugsstation der Strecke Bremen—Hannover und Ausgangspunkt der Nebenbahnen nach Rotenburg i. S. und Celle und der Kleinbahn Verden—Walsrode, die in allerneuester Zeit das modernste aller Verkehrsmittel, einen Schienenkraftwagen eingestellt hat.

An Reizen fehlt es Verden zu keiner Jahreszeit, am schönsten ist es hier aber im Frühjahr zur Zeit der Springenblüte, und wenn die Kastanien ihre Kerzen aufgesteckt haben. Dann muß man in der alten Bischofs- und freien Reichsstadt Verden an der Aller gewesen sein, um ganz zu verstehen, was die Vertreter der Stadt im Jahre 1760, als wieder einmal Notzeiten in deutschen Landen waren, an die Bürgerältesten-Lade geschrieben haben:

Gedrückt aber nicht unterdrückt!

Daß höchster Vater früh und spät die Segensströme fließen,  
so viel die Aller Tropfen hat sich mög auf Verden gießen.



# Ihr Schneider



**sei**

Mit vollem Recht stellen Sie an ein neues Kleidungsstück große Ansprüche. Diese gehen aber nur dann in Erfüllung, wenn Sie gute

## **Maßarbeit**

tragen. Als Fachmann berücksichtige ich bei der Anfertigung Ihrer Garderobe alle Ihre persönlichen Wünsche und stets wird sich ein von mir gearbeitetes Kleidungsstück durch guten Sitz, saubere Verarbeitung größte Haltbarkeit, lange Tragfähigkeit und Preiswürdigkeit auszeichnen!

# **F. Hellge**

**Verden-Aller      Ostertorstr. 17**

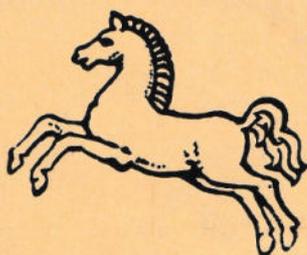
**Spezialgeschäft für Herrenartikel**

in nur Ia Qualitäten

Oberhemden

Krawatten

Schlafanzüge



## **Landschaftliche Brandkasse Hannover**

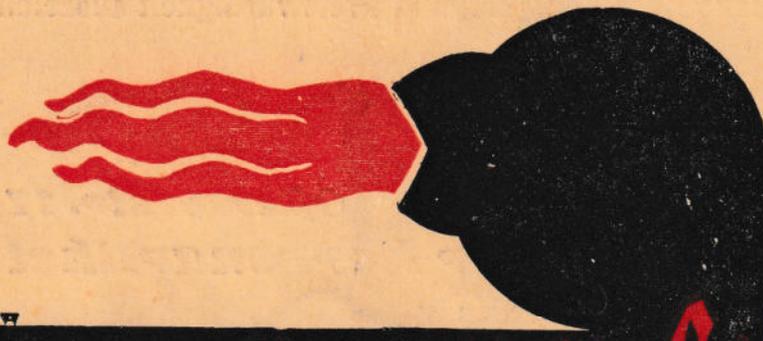
Öffentliche Feuerversicherungsanstalt

Gegründet 1750

**Feuer-, Einbruchdiebstahl-, Hagel- und Wasserleitungsschäden-**

## **Versicherung**

Auskunft erteilen die zuständigen Kommissäre, die Brandkassen-Geschäftsstelle in Verden, Windmühlenstraße 19 (Fernsprechnummer 285) bzw. die Direktion in Hannover, Schäferdamm 4 (Fernsprechsammelnummer 5 18 31)



**— — MICH MIT GAS!**  
kraft, sauber, billig

Rat und Auskunft kostenlos beim Gaswerk